

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 27

Artikel: Sommerlied
Autor: Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 27 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
... Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern ...

5. Juli

□ □ Sommerlied. □ □

Don Otto Volkart.

Viel Schmetterlinge fliegen,
Es zwitschert, pfeift und singt
Von hunderttausend Stimmen
Im Wald, der rauschend klingt.

Frau Sonne aus der Bläue
Ergießt die goldne Flut
So überreich, daß leuchtend
Ein jeder Winkel ruht.

Mein Herz ist eine Rose,
Mein Herz ist Duft und Schein,
Und ich und Erd' und Himmel
Sind felig all und ein.

□ □ Der Bergnarr. □ □

Novelle von Konrad Erb.

1.

Der Zug lief in Interlaken ein; die Räder kreischten, ein konvulsivisches Zucken durchrann den langen Leib, ein letzter Ruck warf Passagiere und Gepäck in malerischer Unordnung durcheinander. Auf dem Trittbrett eines Wagens stand ein baumlanger Kerl im Bergkostüm, zappelnd vor Ungeduld; er gewann mit kühnem Sprung den Bahnsteig, musterte spöttisch die lange Reihe der gelb betretenen Hotelbediener und stürmte aus der Halle, mitten ins dichte Menschengewühl. Doch da er die gewöhnlichen Sterblichen um Haupteslänge überragte, wußte er geschickt die Klippen, Brandungen, Widerwässer zu umgehen; gleich einem gelehrten Steuermann lavierte er durch das wogende Meer.

Immer machtvoller traten die Firnen der Jungfrau hervor; er hemmte den eiligen Lauf, um trunkenen Blickes die hehre Erscheinung zu verschlingen; dann setzte er den Körper wieder in hastende Bewegung, bis er den Ostbahnhof erreichte.

Eben landete das Schiff; über die schaukelnden Planken ergoß sich der Strom der Reisenden und hastete weiter, um das Programm abzuwickeln. Franz Walder harrete geduldig, wußte er doch genau, daß seine hohe Gestalt auf tausend Schritte erkennbar war; nun suchte er mit den Händen

und eilte zwei Männern in voller Bergausrüstung entgegen. Kraftvolle Gestalten waren's, mit energischen Zügen; ein leises Lächeln glitt über die gebräunten Gesichter, als sie des zappelnden Freundes gewahr wurden: „Diesmal hast du's aber eilig gehabt.“

„Ja, ja, die Rot war groß, das Wasser umflutete schon meinen Hals.“

„Das wievielte Mal ist es?“

„Ich glaube das Zehnte,“ brummte Franz.

„Du Armer!“ bezeugten sie ihm ihre aufrichtige Teilnahme.

Sie erkletterten die niedrigen Wagen der Bergbahn; widerwillig gab Franz Bescheid. Er war nicht eben Freund von langer Rede; doch fühlte er sich verpflichtet, den Gefährten zu berichten: „Es war eine ältliche Jungfrau mit einigem Geld, ein mageres Knochengestell mit Raubvogelgesicht; volle drei Monate lebte ich dort, wohl wie der Fisch im Wasser, und glaubte schon, das Dorado gefunden zu haben. Doch da kenn' sich einer in den Weibern aus! In der letzten Zeit erwachen in ihrem vertrockneten Busen zärtliche Gefühle; in meiner siegesgewissen Stimmung beachte ich die Anzeichen